

Zur Erinnerung

an Heinrich Rothschild und seine Frau Ida geb. Weil

Heinrich Rothschild wurde 1861 in Buttenwiesen (Kreis Schwaben) geboren, seine Frau Ida geb. Weil 1869 in Laupheim bei Ulm. Das Ehepaar hatte zwei Söhne - Alfred und Eugen - und eine Tochter, Frieda. Heinrich Rothschild war Kaufmann. Seit 1924 wohnte das Ehepaar in Wiesbaden in der Parkstraße 59, einer Villa mit einem parkähnlichen Garten. Hier waren auch die Geschäftsräume untergebracht. Im Wiesbadener Adressbuch von 1924 steht: „Lebensmittelimport, Großhandlung.“ 1929 erwarb Heinrich Rothschild das Anwesen.



Das Ehepaar Ida und Heinrich Rothschild
Foto: Privatbesitz

auswanderte. Mit dem Erlös sollte die Tochter unterstützt werden. Fakt ist, dass die Dresdner Bank auf die Rückzahlung der Hypothekenschuld drängte. Das Anwesen, das 1935 einen Einheitswert von 37.200 RM hatte, wurde im Juli 1936 für 31.000 RM verkauft. Heinrich Rothschild erhielt 5000 RM, der Rest ging an die Dresdner Bank.

Danach wohnten Ida und Heinrich Rothschild in der Bertramstraße 25 bei Familie Grünwald. Als sie im August 1940 Auskunft über ihr Vermögen geben mussten, waren sie ohne Einkommen und lebten von 101,65 RM Unterstützung der Jüdischen Wohlfahrtspflege. Im Oktober 1940 bat Heinrich Rothschild die Devisenstelle in Frankfurt in einem handschriftlichen Schreiben um die Erlaubnis, bei der Dresdner Bank für seine Frau Ida ein Sicherungskonto einrichten zu dürfen. Ida Rothschilds Bruder Jonas Weil aus Laupheim hatte seiner Schwester bei der Abwicklung seiner Auswanderung 1800 Reichsmark geschenkt, die in 18 Monatsraten überwiesen werden sollten. Ende 1941 mussten Ida und Heinrich Rothschild erneut umziehen in die Oranienstraße 60. Von hier wurden sie am 1. September 1942 nach Theresienstadt deportiert.

Ida Rothschild starb dort am 9. Oktober 1942, ihr Ehemann Heinrich am 2. Januar 1943.

Tochter Frieda, verheiratete Rosenstock, lebte mit Mann und drei Kindern in Frankfurt und hatte guten Kontakt zu den Eltern. Eine Hausangestellte der Tochter sagte nach dem Krieg aus, dass das Haus „herrschaftlich“ eingerichtet war, Ida Rothschild bei den häufigen Besuchen bei der Tochter in Frankfurt wertvollen Schmuck getragen habe.

Über den Verkauf des Hauses 1936 gibt es unterschiedliche Darstellungen. Laut Aussage eines Maklers hatte Heinrich Rothschild bereits 1932 Verkaufsabsichten, weil Pflege und Unterhalt des Anwesens ihn überforderten. Eine von 1930 bis 1937 im Haus wohnende Mieterin gab dagegen an, dass der Hausverkauf erst 1935/36 angegangen wurde, als Tochter Frieda mit Familie nach Israel

Die Rolle der Banken in der NS-Zeit

Bei der Enteignung jüdischen Besitzes haben die Banken finanziell profitiert. Dabei arbeiteten sie eng mit NS-Parteifunktionären zusammen. Die Leitungen der Devisenstellen, die nach 1938 das beschlagnahmte jüdische Vermögen verwalteten, waren oftmals ehemalige führende Bankbeamte. Ab 1937 verlängerten die Banken die Hypothekendarlehen, die sie an jüdische Eigentümer gegeben hatten, nicht mehr. Auch bei Heinrich Rothschild drängte die Dresdner Bank auf Rückzahlung der Hypothekenschuld. Kam der Schuldner in Zahlungsschwierigkeiten, konnten die Banken über Zwangsversteigerungen Gewinn einfahren. Die Banken konnten die Immobilien und Liegenschaften selbst in Besitz nehmen oder für die Vermittlung an Käufer Provision kassieren. Die Vermittlungsgebühr wurde dem jüdischen Verkäufer in Rechnung gestellt. Als Kreditgeber für den neuen Käufer verdienten die Banken erneut. Die Finanzbehörden forderten von dem Verkaufserlös die Judenvermögensabgabe von 20 Prozent und andere Steuern. (s. S. Meinl, J. Zwilling, Legalisierter Raub, S. 60 ff)

Dezember 2011 G.K.

AKTIVES MUSEUM SPIEGELGASSE

Patenschaft für das Erinnerungsblatt:
NN

© Aktives Museum Spiegelgasse

Aktenzeichen:

J. S. 13-6968

Wiesbaden, den 7. Oktober 1940



An den Herrn Oberfinanzpräsidenten
Devisenstelle Frankfurt a/M

Teile hierdurch mit, dass laut beiliegendem Briefe meine Frau Ida Sara Rothschild geborene Weil, von dem Vermögen ihres ausgewanderten Bruders, früher Laupheim bei Ulm, eine monatliche Schenkung von 100 Mark 18 Monate lang erhalten soll. Bis jetzt habe kein Sicherungskonto weil ich vermögenslos bin, und von der Jüdischen Wohlfahrt unterstützt werde. Ich bitte, daß meine Frau bei der Dresdner Bank hier ein Sicherungskonto erhalten können.

Bitte um Zurücksendung einliegenden Briefes

12. 10. 40
9/10.40

Hochachtungsvoll
Heinrich Israel Rothschild
Bertramstr. 25/1

© HHSIAW Abt. 519-3-5970

Schreiben Heinrich Rothschilds vom 7. Oktober 1940 an die Devisenstelle in Frankfurt.
Er bittet darum, dass seine Frau Ida 18 Monate lang je 100 RM erhalten darf,
eine Schenkung ihres Bruders Jonas Weil, der ausgewandert ist.

„Aktzeichen: J.S. 13 – 6968
An den Herrn Oberfinanzpräsidenten
Devisenstelle Frankfurt a/M

Wiesbaden, den 7. Oktober 1940

Teile hierdurch mit, dass laut beiliegendem Briefe meine Frau Ida Sara Rothschild geborene Weil, von dem Vermögen ihres ausgewanderten Bruders, früher Laupheim bei Ulm, eine monatliche Schenkung von 100 Mark 18 Monate lang erhalten soll. Bis jetzt habe kein Sicherungskonto weil ich vermögenslos bin, und von der Jüdischen Wohlfahrt unterstützt werde. Ich bitte, daß meine Frau die monatlichen 100 Mark empfangen darf, damit ich u. meine Frau bei der Dresdner Bank hier ein Sicherungskonto erhalten können.

Bitte um Zurücksendung einliegenden Briefes.
Hochachtungsvoll Heinrich Israel Rothschild Bertramstr. 25/1 "